

Pöfener Zeitung.

N^o 105.

Dienstag den 7. Mai.

1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (brunntübende Depesche aus Paris; Mobilmachung d. 8. Armeekorps; d. Fürstencongr.; Parade vor d. König; Hesse Finanzminister; Radowits nach Konstantinopel; evangel. Reichsprediger; Protest geg. d. Oester. Bundesversammlung; Audienz Simson's); Erfurt (letzte Sitzung d. Verwaltungs-Raths); Köln (d. Kinkel'sche Prozeß); Frankfurt (Congr. zur Einsetz. eines neuen provisor. Centralorgans).
Oesterreich. Wien (Beend. d. Untersuchung geg. d. Pöfener Profess.).
Frankreich. Paris (Nat.-Vers. Budgetberath.; Reform d. Wahlgesetzes).
England. London (Nordpolfahrt zur Auffuch. Franklin's; Auswanderung aus Irland).
Dänemark. Kopenhagen (Interpellation wegen der Eckernförder Niederlage).
Vermischtes.
Locales. Pöfen; Kofen; Aus d. Krotoschiner Kr.; Bromberg; Inowracław.
Wustung poln. Zeitungen.
Personal-Chronik. Bromberg.
Anzeigen.

Berlin, den 5. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Prediger Piper zu Derschow, Land-Synode Greifswald, dem pensionirten Hof-Jourier Schwidart und dem Gasthofbesitzer Kasimir von Lessen-Wensierki zu Pr. Starogard den Rothem Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem katholischen Chor- und Schul-Rector Maliske zu Trebnitz, Regierungs-Bezirk Breslau, und dem Förster Henschel zu Maslau, Regierungs-Bezirk Merseburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz, ist von Köthen, Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, und der Fürst von Haffeld, von Erfurt hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey und Se. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, sind nach Breslau, Se. Excellenz der Staats-Minister a. D., Graf v. Alvensleben, nach Erfurt, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Freiherr v. Arnim, nach Magdeburg, Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, v. Brünne, nach Trebnitz, der General-Major und Commandeur der 16. Landw.-Brigade, Palm, nach Trier, und Se. Excellenz der Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaische Staats-Minister, v. Seebach, nach Gotha abgereist.

Deutschland.

Das Oesterreich. Blatt: „der Wanderer“ läßt sich unterm 27. April über die Preussische Politik folgendes aus Berlin berichten: „Das Ministerium hat, wie bekannt, in der letzten Verathung beschloffen, den Congr. von Bevollmächtigten, der auf Oesterreichs Treiben in Frankfurt zusammentreten soll, nicht zu beschicken. Die bisherige deutsche Politik Preußens berechtigt zu dem Schlusse, und die Thatfachen werden es bekräftigen, daß diese Weigerung nicht allzu ernsthaft gemeint ist, und daß sie nicht dazu führen wird, Preußen in einen Konflikt mit den Restaurationsplänen der heiligen Allianz im Allgemeinen zu bringen. Die Versammlung in Erfurt wird vertagt werden und den Regierungen die „freie Entschliessung“ überlassen bleiben, der Union beizutreten oder sich ihr zu entziehen. Die durch Militärkonventionen an Preußen geknüpften Kleinstaaten werden der Union treu bleiben, und so der kleine Rest vom Bundesstaat gebildet werden, der freilich nur in geringem Maße die Arrondirungsgelüste der preussischen Politik befriedigt. Die andern Staaten, Kurhessen — der größte unter den kleinen — an der Spitze, werden abfallen. Wenn so der preussische „bundesstaatliche Verein“ gebildet sein wird, wird Preußen seine Bereitwilligkeit erklären, an dem Kongresse zur Revision der Bundesverfassung von 1815 Theil zu nehmen, aber das Verlangen stellen, neben seinen Stimmen — die durch den Eintritt der Provinzen Preußen und Pöfen verhältnismäßig vermehrt werden sollen — auch die Stimmen der der „Union“ beigerereren Staaten vertreten zu dürfen. Oesterreich wird diesen Anforderungen wohl nicht widerstreben, und die gemeinschaftliche Wirksamkeit der beiden Großmächte wird dann in schönster Eintracht beginnen. Die Mai-Verfassung wird entweder gänzlich fallen gelassen, oder dieser verbläbte Abklatsch der Frankfurter Reichsverfassung, der durch die fleißige Revision der Gothaer nur wenige Spuren davon behält, daß er aus den Strömungen einer bevorstehenden „Zeit“ entstanden, wird durch die Regierungsbotschaft, die die Revision des Wertes abschließt, von allen Schlacken der Revolution gereinigt, im reinen Glanze staatspolitischer Weisheit erscheinen. — Die Militärkonventionen, gegen welche Oesterreich zwar protestirt, sind die Grundlagen, auf welchen Preußen seine Union erbaut. Die „Deutsche Reform“ erörtert sehr ausführlich, daß der Beschluß der Nationalversammlung in Frankfurt, die Militärkräfte um 2% der Bevölkerung zu erhöhen, die Kleinstaaten zu dem Anschlusse an Preußen genöthigt habe. Oesterreich habe diesen Beschluß in einer Erklärung des Kriegsministers Latour ausdrücklich anerkannt, und der Centralgewalt damals berichtet, daß es denselben pünktlich ausgeführt, und die vorgeschriebene Erhöhung in der Truppenanzahl habe eintreten lassen. — Der Beschluß der Nationalversammlung wurde auf Veranlassung des Herrn v. Radowits gefaßt. Der treuberrige Patriot wußte, daß die Kleinstaaten durch eine solche Erhöhung des Bundeskontingents ihre finanziellen Mittel erschöpfen und sich in die Arme Preußens retten müssen, um durch diese Anforderung nicht gänzlich aufgezehrt zu werden.“

© Berlin, den 3. Mai. Aus Paris ist eine Depesche eingegangen, worin das Ministerium benachrichtigt wird, daß die französische Regierung bereits die Vorlagen ausgearbeitet habe, durch welche das Wahlrecht beschränkt werden soll, und daß die Annahme dieser Vorlagen von Seiten der Volksvertretung für die sozialistische Partei

das Signal zum Kampfe sein werde. In Folge davon ist der Befehl gegeben worden, das achte Armeekorps in der Rheinprovinz mobil zu machen.

Im auswärtigen Ministerium hegt man die besten Hoffnungen in Bezug auf die Vertheiligung der verbündeten Fürsten an dem Berliner Congr. Ueberhaupt hat sich in hohen und höchsten Kreisen das Vertrauen auf das Zustandekommen des Bundesstaats wieder sehr belebt. Von unterrichteten Männern wird es für ein besonderes gutes Zeichen gehalten, daß Herr v. Radowits gleich nach dem letzten Ministerrath nach Erfurt abgereist ist und daselbst einer Sitzung des Verwaltungsrathes beigewohnt hat. Es scheint, daß von der einseitig Preussischen Partei ein letzter Versuch gemacht worden ist, dem Bundesstaat Hindernisse zu schaffen. Die Nachricht der Kreuzzeitung von dem Rücktritt des Herrn v. Radowits ist zwar durchaus ohne Grund gewesen, hatte aber doch eine Bedeutung als Wunsch der Partei. Hoffentlich wird die Annahme der Unionsverfassung von Seiten der Fürsten diesem Spiel ein Ende machen.

Der Prinz von Preußen wird Montag den 6. hier eintreffen. Zu Ehren des Herzogs von Genua fand gestern ein glänzendes Diner bei'm König in Charlottenburg statt.

© Berlin, den 3. Mai. Hent Vormittag fand hier auf dem Exercierplatz am Kreuzberge eine große Parade vor Sr. Majestät dem Könige und dem Herzoge von Genua statt. Eine zahlreiche Menge von Zuschauern, theils zu Fuß, theils zu Pferde und Wagen, wohnten diesem militairischen Schauspiel bei. Um 4 Uhr ist ein großes Diner beim Könige, und Abends werden die höchsten Herrschaften der Oper „Die Hugonoten“ bewohnen.

Die Vermählung der Prinzessin Charlotte mit dem Erbprinzen von Meiningen, die am 11. d. Mts. stattfinden sollte, wird nun doch verschoben werden, und zwar deshalb, weil hier, und nicht in Gotha, in kürzester Zeit der Fürstencongr. abgehalten werden soll. Alle Appartements des königlichen Schlosses werden schon zur Aufnahme der hohen Gäste in Stand gesetzt, so daß für die übliche Schaustellung der Ausstattung der Prinzessin, in der Hoffprache Trouffeau genannt, für jetzt keine ausreichenden Räumlichkeiten vorhanden sind.

Das Gerücht, welches den Geheimen Finanzrath Hesse als künftigen Finanz-Minister bezeichnet, gewinnt jetzt schon an Consistenz. Im Finanz-Ministerio sieht man seiner Ernennung zu diesem hohen Posten mit Gewisheit entgegen.

Wie verlautet, geht Herr v. Radowits nach Constantinopel. Im Publikum zerbricht man sich über diese Sendung den Kopf; man kann nicht begreifen, was dieser Staatsmann bei den Türken soll, wo seine Wirksamkeit doch jedenfalls nur eine sehr beschränkte sein kann. — Daß auch Herr v. Profesch einen neuen Wirkungskreis zugewiesen erhalten hat, erscheint denen, welche die Verhältnisse genauer kennen, als Fabel. Herr v. Profesch ist hier als gewandter und gewiegter Diplomat bekannt und scheint von der Oesterreichischen Regierung vorzugsweise für Berlin anzuersuchen. Daß er seine Mission bereits ausgeführt oder mit seinem Einflusse hier zu Ende, daran glaubt natürlich unter den jetzigen Umständen Niemand. — Ueber die anhaltende rauhe Witterung und den damit verbundenen Nachtfrost hört man hiefige Gärtner, namentlich aber Landwirthe, sehr klagen. Der Frost soll den Saaten und auch den Wiesen großen Nachtheil gebracht haben; deshalb klagen die Landleute über Futtermangel und sehn mit einiger Besorgniß der Ernte entgegen.

Im Magdeburgischen haben sich, wahrscheinlich durch die freige-meindlichen Bestrebungen hervorgerufen, evangelische Gesellschaften gebildet, die nach dem Vorbilde der Methodisten, Französischen Evangelisten und jesuitischen Missionsprediger Reiseprediger ausenden. Die ersten entandenen Prediger waren die Geistlichen Brennecke und Rocholl; letzterer als gewaltiger Redner bekannt. Ihre erste Tour ging in den letzten Tagen des April nach der Altmark. Unter einem ungeheuern Zulauf aus Dörfern und Städten haben sie seither gepredigt. Zwei Bücherverkäufer begleiteten sie; die Erbauungsschriften werden für ein Billiges überlassen, Unbemittelte erhalten sie umsonst. Wie ich höre, soll diese Sache im großartigen Maßstabe durch ganz Deutschland durchgeführt und dadurch den Bestrebungen Uhlisch's und Genossen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Bisher sind die Geistlichen Brennecke und Rocholl auf ihren Missionsreisen auf keinerlei Hindernisse gestoßen.

Berlin, den 3. Mai. (Const. Z.) Der Kölnischen Zeitung wird auf telegraphischen Wege über den am 8. Mai hier stattfindenden Congr. folgendes gemeldet: „Es wird ein Protest erlassen werden dagegen, daß einem inzwischen von Seiten Oesterreichs nach Frankfurt ausgeschriebenen Congresse die Bedeutung einer „Bundes-Versammlung“ beigelegt und von Oesterreich in solcher Weise die alten Präsidial-Rechte aus dem Bunde von 1815 eigenmächtig wieder hergestellt und in Ausübung gebracht werden sollen.“ — Gestern Abend hatte Herr Simson die Ehre von Sr. Maj. dem Könige in einer längeren Audienz empfangen zu werden. Wie verlautet, hätten Se. Majestät demselben am Schlusse der Unterhaltung eigenhändig die Insignien des rothen Adler-Ordens dritter Klasse überreicht. — Das Correspondenz-Bureau berichtet: Nach Aeußerungen des Herrn v. Mantuffel sieht es nunmehr fest, daß die Preussische Regierung keine Einsprüche gegen die Verfassungsrevision erheben wird. Auch die Thüringischen Regierungen werden die Verfassung nach der Revision bonafide annehmen. In Weimar hat sich gestern das Ministerium für die Annahme der Verfassung entschieden. — Die N. Pr. Z. widerspricht dem Gerücht, es werde das Präsidium der Ober-Rechnungskammer bei dem bevorstehenden Abgange des Präsidenten Kuhlmeier auf den Finanzminister v. Rabe übergehen. In Vorschlag soll Seitens des Finanzministers der Geheime Finanzrath und Direktor Horn gebracht sein.

© Erfurt, den 2. Mai. (Erf. Ztg.) Heute hielt nach der Ankunft des Herrn General-Lieutenants von Radowits der Verwaltungs-Rath eine längere und, wie man hört, die letzte Sitzung in Erfurt. — Herr

v. Gagem ist heute Morgen abgereist. — Mehrere der Herren Abgeordneten haben vor ihrer Abreise zum Zeichen ihrer Anerkennung des freundschaftlichen Empfanges, den sie hier gefunden, milde Stiftungen und Kassen reich bedacht.

Köln, den 30. April. (Fortsetzung des Kinkel'schen Prozeßes.) „Sodann ließ Ungar die Leute nach den Waffengattungen zusammen-treten, und es wurden Führer gewählt, wobei Gerhards als Führer der Infanterie, Bühl und Ungar verschiedentlich als solche der Cavallerie und der Artillerie genannt werden. Clouth hörte schon jetzt von einem Zuge nach Siegburg gegen das Landwehr-Zeughaus sprechen. Unter fortwährender Aufregung kam der Abend heran. Nach 8 Uhr — sagt der Zeuge Buchdruckerlehrling Franz Weingarz — kam Kinkel in den „Römer“, betrat im Saale einen erhöhten Standpunkt und sprach zu den Versammelten: „Bürger! Ich weiß noch nicht, ob wir nach Düsseldorf und Elberfeld ziehen oder nicht; es wird sich aber in einer starken Stunde oder anderthalb Stunden entscheiden. Ich erwarte Nachricht mit dem nächsten Eisenbahn-Zuge oder mit dem Dampf-schiffe. Bleibt ruhig beisammen, im Garten oder im Saale, und wartet, bis ich wieder komme.“ Er ging fort und kehrte gegen halb 11 Uhr zurück, wo er dann weiter redete. — Der Kaufmann Theodor Morro und der Handlungsdiener Friedrich Schöller, die um 10 Uhr ankamen, hörten davon sprechen, daß Kinkel und Ungar erwartet würden, und daß man von ihnen erfahren würde, wohin man ziehen solle. Die Beiden kamen dann an, und über ihre Reden berichteten eine Menge Zeugen.

„Sie traten — sagt der Zeuge Schöller — auf einen Tisch, und Ungar sprach zuerst, umgürtet mit einem Korbäbel: „Bürger! Der Augenblick ist jetzt gekommen, wo wir zur That schreiten müssen, um den Brüdern in Düsseldorf und Elberfeld zu helfen. Ich stehe dafür, daß diejenigen, welche folgen, um 1 Uhr alle bewaffnet sein werden. Sobald wir ausmarschirt sind, müssen wir unserem Führer unbedingten Gehorsam leisten.“ — Dann hielt Kinkel eine Rede, von welcher der Zeuge folgendes anführt: „Bürger! Ich frage Euch, ob Ihr jetzt bereit seid, mitzugehen. Ich werde mitziehen; ich habe jede Brücke hinter mir abgebrochen. Ich mache Euch auf die Schwierigkeiten, die wir zu bestehen haben, aufmerksam. Bedenkt das wohl; vielleicht können wir schon bald mit Feinden zusammenstoßen.“ — Kinkel mahnte noch mehrmals, nicht leichtfertig das Ja auszusprechen. Da es aber volltönend erfolgte, so ließ er die Leute förmlich schwören. Er erhob seine Finger und sprach den Eid vor, der von der Versammlung nach-gesprochen wurde und der dahin ging, daß sie mitziehen, Folge leisten und treu sein wollten. — Von einem Zuge nach Siegburg hörte Zeuge die Redner nicht ausdrücklich sprechen, aber in dem Haufen hieß es, daß es auf Siegburg ginge, das Zeughaus zu stürmen, und daß 10,000 Leute aus den Bergen dort mit ihnen zusammenstoßen würden.

„In ähnlicher Weise wird der Inhalt der Reden von den anderen Zeugen wiedergegeben. Den Ungar lassen Einige, wie der Comptoirist August Wager, sagen: er stehe dafür, daß sie bei Tagesanbruch Waffen haben würden; und der Kaufmann Joseph Oppenhoff läßt ihn auf die Fragen Anderer antworten: sie würden Waffen bekommen, wenn sie auf der anderen Seite wären. Auch meint der Conditor Uebshoven, daß Ungar in seiner Rede ausdrücklich gesagt habe, man werde die Waffen aus dem Siegburger Zeughause holen. Es wurde auch von Ungar bemerkt, daß das Schiff parat sei, um sie auf die andere Seite zu bringen, und daß für Munition gesorgt sei. Wirklich hat auch namentlich der Schreiner Christian Billig ein Körbchen mit Patronen dastehen sehen.

„Wie die meisten Zeugen bekunden, bemerkte Kinkel in seiner Rede zu den Versammelten: er habe sie bisher geführt (und zur Revolution vorbereitet — setzt der Zeuge Privatlehrer Collin hinzu), aber er sei kein Mann der Waffen, und stelle ihnen daher für den bevorstehenden Zug einen tüchtigen Führer vor, einen bewährten Offizier, dem sie unbedingten Gehorsam leisten mußten. Damit stellte er der Versammlung den anwesenden Angeklagten Anneke vor, der darauf das Wort nahm und für das ihm bewiesene Zutrauen dankte, das er auch durch die That zu verdienen hoffe.

„Nachdem dies Alles vorausgegangen, forderte Ungar (Andere sagen Kinkel) die Leute auf, nach Hause zu gehen, sich möglichst zu bewaffnen und nach einer viertel (oder halben) Stunde wieder zu kommen. Zum Theil waren die Leute schon bewaffnet, und Kinkel selbst trug einen Säbel. Mit diesem und einem Gewehre bewaffnet, trat er zum Wirth Tisch und bat ihn um Nadel und Zwirn, um einen Tragerriemen an seiner Reisetasche wieder befestigen zu lassen, in welcher er Patronen und Weißbrod hatte. Tisch machte ihm Vorstellungen gegen sein Unternehmen: mit den betrunkenen Leuten sei ja nichts anzufangen. Er erwiderte: jetzt ist es Zeit, für die Freiheit muß gekämpft werden. (Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, den 1. Mai. (D.-P.-A.-Z.) Gestern traf eine Oesterreichische Note hier ein, welche die Bevollmächtigten sämtlicher Deutschen Regierungen hierher einladet, um in möglichst kürzester Zeit die Beratungen über die Deutsche Angelegenheit beginnen und die erste Sitzung schon am 10. Mai abhalten zu können. Als nächste Aufgabe der Berathung wird „die Einsetzung eines neuen provisorischen Centralorgans“ bezeichnet und angenommen, daß dies Werk um so mehr in 14 Tagen beendet sein könne, als die Oesterreichische Regierung „die so wünschenswerthe Verständigung durch entsprechende Vorlagen nach Thunlichkeit erleichtern werde.“ Keiner der Bundesgenossen könne seine Theilnahme und Mitwirkung verweigern, wenn er nicht aufhören wolle, Mitglied des Bundes zu sein.

Oesterreich.

Wien, den 30. April. Die Militärbehörde von Pesth hat endlich das langersehnte Ergebnis der über die Professoren der Universität verhängten Untersuchung zu Tage gefördert. Die Hauptbeschuldigung bestand in der Unterzeichnung der Huldigungsakke. Man hat in richtiger Würdigung der Verhältnisse angenommen, daß die Theiligung an jener Akte Folge des herrschenden Terrorismus gewesen

ist. Die Universität tritt aus ihrem Provisorium wieder heraus. Sechs schuldbefundene Professoren, darunter Balassa, sind entsetzt. Der Genannte, ein ausgezeichnete Kliniker und die Zierde der medicinischen Hochschule, büßt damit eine im Oktober v. J. an die damalige Ungarische Regierung gerichtete Empfehlung zweier Freunde. Am Tage vor seiner Entlassung vollzog er noch mit bekannter Geschicklichkeit eine rhinoplastische Operation (Bildung einer neuen Nase). (Es wäre gescheuer von der Regierung, wenn sie auch Hrn. Balassa selbst mit einer „Nase“ hüten ließe!) Uebrigens wird dem „Lloyd“ aus Pesth unterm 29. April Balassa's Wiedereinsetzung berichtet. — Vor drei Tagen starb der älteste Mann der hiesigen Israeliten-Gemeinde, Jakob Pollak, in einem Alter von 102 Jahren. (Const. 3.)

Frankreich.

Paris, den 30. April. (Köln. 3.) L. Napoleon, der gestern das Schloß von St. Cloud besuchte und dort frühstückte, ritt heute in Zivilkleidung, bloß von einem Bedienten begleitet, über die Boulevards. Unterwegs ward sein Pferd etwas scheu und stieß eine Blumen-Venkäterin um. Der Präsident stieg sogleich ab, erkundigte sich nach ihrem Befinden und entließ sie, da ihr nichts geschehen war, mit einem Geldgeschenk.

Sitzung der National-Versammlung vom 30. April. Die Sitzung soll der Tagesordnung zufolge schon um 1 Uhr eröffnet werden; allein die Repräsentanten überlassen sich ungenirt ihren Privat-Unterhaltungen über die neueste Pariser Wahl. Die Versammlung gewinnt erst um 2 1/2 Uhr die nöthige Ruhe, um die Verhandlungen über das Budget wieder aufnehmen zu können. Dieselben bleiben lange interesselos, bis endlich der General Lamoricière bei einer im Budget des Kriegsministeriums vorgeschlagenen Unterdrückung einzelner Truppenkörper, wie er schon in den beiden letzten Sitzungen gethan, das Verfahren gegen die Armee bei Gelegenheit der Budget-Diskussion, die Veränderung ihrer Cadres durch bloße Verminderung oder Vermehrung von Krebitten auf das heftigste angreift. „Die Armee und die Magistratur, äußert der General, sind die einzigen Körperschaften, deren Organisation von Umwälzungen nicht erschüttert werden ist. Respektiren Sie die Magistrats-Personen und die Soldaten! Kümmern Sie sich nicht um die Abstimmungen der Armee, um diese oder jene in den Kavernen ausgedrückte Meinung! Die Armee wird das Gesetz verteidigen, immer und unter allen Umständen. Sie will keine Staatsstreich, weder solche, die in den Straßen gemacht werden, noch solche, die anderswoher kommen. In Veröffentlichungen, die wer weiß woher rühren und deren Ursprung die Minister gewiß selbst nicht kennen, wird an gewisse Vorgänge aus früheren Zeiten erinnert, an Brutalitäten, die, so Gott will, sich niemals hier vor dieser Versammlung zeigen werden. Die Armee wird sich zu nichts Anderem gebrauchen lassen, als zur Vertbeidigung des Gesetzes. Allein respektiren Sie auch diese Stellung.“ Der Präsident Dupin: „Die Armee hat niemals dem Lande Bedingungen gestellt, weder auf der Tribüne noch anderswo!“ Man bemerkt, daß Dupin, dessen Stimme sehr bewegt ist, ganz blaß wird. Lamoricière betheuert, daß er durchaus nicht im Namen der Armee Bedingungen habe stellen wollen, dringt zuletzt nochmals energisch auf Respektirung der bestehenden Organisation der Armee und der persönlichen Rechte der betreffenden Militärs. Der Kriegsminister sagt sich im Namen der Regierung von den Veröffentlichungen des „Napoleon“ los, indem er bemerkt, daß dieselbe kein anderes amtliches Journal kenne, als den „Moniteur“, und erklärt, von den durch General Lamoricière besprochenen, heunruhigenden Gerüchten nichts zu wissen. Er betheuert den Wunsch und das Bedürfnis der Regierung, sich auf die Majorität der National-Versammlung zu stützen, und antwortet zum Schlusse einem Montagnard, der ihn fragt, warum er so sorgfältig das Wort Republik vermeide, daß er dies Wort sehr gern anspreche und die Republik vollständig acceptire, allein die Republik des weisen und überlegten Fortschrittes. Die vom General Lamoricière verfochtene Meinung wird hierauf von der Majorität verworfen. — General Grammont unterbricht die Verhandlungen mit Ueberreichung einer Petition um Verlegung des Regierungssitzes außerhalb Paris, was im Allgemeinen mit Heiterkeit aufgenommen wird.

In der Sitzung der National-Versammlung vom 1ten wurde ein Vorschlag von Creton zur Aufhebung der Verbannungs-Defrete gegen die Bourbonnen und abermals ein Vorschlag zur Modifikation des Wahlgesetzes an die Repräsentanten vertheilt. Bei Gelegenheit der Verwaltungskosten für Algerien interpelliren de Rancé und Debierre den Kriegsminister über die Ausweisung von mehreren Kolonisten-Familien, die sich dadurch plötzlich ins größte Elend verfesten. Der Kriegsminister entgegnet, daß es kein Wunder sei, wenn von 42,000 Kolonisten, die nach der Februar-Revolution größtentheils aus Paris nach Algerien geschickt wurden, 257 als untauglich zu den Kolonisations-Arbeiten befunden worden seien.

Paris, den 3. Mai, Abends 8 Uhr. Für die Reform des Wahlgesetzes erwartet man folgende Modifikation: zweijähriger Aufenthaltsort, konstatirt entweder nach der Rolle der direkten Steuern, Zeugniß des Lohnherrn oder durch Garnisondienst.

Großbritannien und Irland.

London, den 29. April. (Köln. 3.) Lady Franklin hat das gegenwärtig in den Surrey-Docks liegende Schiff „Prince Albert“ von 90 Tonnem gekauft, um dasselbe für eine Nordpolfahrt zur Auffindung ihres Gemahls, Sir J. Franklin, ausrüsten zu lassen. Wahrscheinlich wird dasselbe in vierzehn Tagen bereit sein, in See zu ziehen. Den Befehl wird Commodore Forryth übernehmen. — Lord Gough ist am Freitag in Dublin angekommen und bei seiner Landung mit ecktrischem Enthusiasmus empfangen worden. — Die Auswanderung aus Irland dauert ununterbrochen fort; ein Schiff nach dem andern, beladen mit den „Knochen und dem Mark von Irland“, verläßt die Häfen von Dublin, Belfast, Waterford und Limerick. Obgleich die Auswanderer zum großen Theil der dürftigen Volksklasse angehören, so fehlt es doch auch nicht an verhältnißmäßig wohlhabenden Personen, welche mit ihren Familien nach dem Ausdruck des „Leinster Express“ aus Irland fliehen, wie aus einem brennenden Hause.

Nach Berichten aus Adelaide haben sich, wie schon gemeldet, dort ein Paar Gesellschaften gebildet, um Gold auszuwaschen. Es hat sich nämlich unweifelhaft herausgestellt, daß die dortigen Flüsse weithin goldreich sind. Eine dieser Gesellschaften hat auf zwanzig Englische Meilen hin den Uferboden mit dem Waschrecht erkaufte. Das Gold ist 96 pCt. rein. In Süd-Australien ist schon seit 2 Jahren Gold gefunden worden, und seitdem angestellte Untersuchungen haben ergeben, daß Gold in großen Massen in dem Boden und Anspielungs-Terrain der Flüsse Südaustraliens abgelagert ist. Seitdem hat die Lust der Auswanderung nach Californien bei den Australischen Ansiedlern abgenommen, da sie sich jetzt davon überzeugt haben, daß sie nicht in der Ferne zu suchen haben

was in ihrer eigenen Nähe zu finden ist. Alle Blätter der Cap-Colonie besprechen die Verdienste, die sich Bergtheil (ein Deutscher) um Port Natal und zwar dadurch erworben, daß er der Erste war, der auf den Gedanken kam, daß der Boden von Port Natal für die Baumwollen-Cultur sich trefflich eigne. Auf diese Entdeckung hin faßte er vor drei Jahren den Plan, eine Ansiedelung Deutscher dort zu gründen. Er kaufte große Strecken Landes zu den damals sehr billigen Preisen, und brachte vor 2 1/2 Jahren ungefähr 30 arme Bauernfamilien, 132 Köpfe stark, aus der Umgegend von Bremen für seine Rechnung nach Port Natal. Nicht nur, daß er für Alles gesorgt, was den Heimathsmüden ihre Zukunft sicher stellen mußte, war er human genug, ihnen so günstige Bedingungen zu stellen, daß sie nicht nur jetzt als unabhängige Bürger ihre Existenz begründet, sondern daß sie schon sämmtlich sich ein Vermögen in der kurzen Zeit erwerben konnten. Bergtheil hatte für Alles gesorgt, was die Colonie rasch fördern mußte. Alle nöthigen Handwerker hatte er geschafft, an Geistlichen und einem Arzte fehlte es nicht, und so kam es dem, daß in der kurzen Zeit die Deutsche Ansiedelung, die den Namen Germania führt, durch ihr Gedeihen und den Fleiß und Ordnungssinn ihrer Bewohner sich einen geachteten Namen in der Capcolonie erworben hat. So konnte es nicht fehlen, daß die dortigen Ansiedler mit ihrem Looße zufrieden sind, und nicht wenig ihrem Wohlthäter danken können, welcher für sie so gewissenhafte Sorge getragen. Die Baumwolle, welche die Deutsche Colonie nach England sendet, erweist sich als ein so gutes Produkt, daß sie buchstäblich in London den doppelten Preis der Amerikanischen Baumwolle davongetragen. Natürlich hat dies große Aufmerksamkeit in der Handelswelt erregt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 27. April. (Köln. 3.) Die heutige Sitzung des Volksthing war die leidenschaftlichste, welche der Reichstag noch erlebt hat. Prof. Wilkens interpellirte nämlich das Marine-Ministerium wegen der Ceterisförmiger Niederlage, durch welche der ganzen Dänischen Nation zu ihrem Schrecken kund geworden, daß das Zutrauen in die Unüberwindlichkeit der Dänischen Marine nur ein Blendwerk gewesen. In so fern der traurige Ausfall jener Affaire angesehen werden mußte, als durch einen unverständlichen Volkswillen hervorgerufen, trage das ganze Volk die Verantwortlichkeit, aber eine mittelbare Verantwortung triffe die Marine selbst, und das Dänische Volk habe, nachdem es eine freie Verfassung errungen, ein Recht darauf, zu erfahren, auf wem diese Verantwortlichkeit eigentlich laste. Seiner Meinung nach schulde der Marineminister es sowohl seinem Amte, als sich selbst, eine möglichst vollständige Aufklärung darüber zu geben. Und darum frage er (Wilkens), ob der Minister sämmtliche Aktenstücke in der nun beendeten Sache der Oeffentlichkeit übergeben wolle. Der Marineminister erklärte: was in der Sache publicirt werden solle, sei heute in der Departements-Zeitung abgedruckt; mehr werde nicht veröffentlicht. Die Akten betragen 400 geschriebene Bogen und enthielten Aktenstücke, welche nicht veröffentlicht werden könnten, weil es schaden würde, wenn sie zur Kunde des Feindes kämen, und deshalb müsse er sich dieser Veröffentlichung widersetzen, wie er auch die Oeffentlichkeit liebe. Indes, überzeugte sich der Thing, daß diese Bedenken unbegründet seien, und verlange er die Oeffentlichkeit in der durch das Grundgesetz vorgeschriebenen Weise, so solle sie geschehen. Grundtöwig meinte, das Urtheil sei zu hart, wenn die Verurtheilten unschuldig, und zu milde, wenn sie schuldig seien. Aber da Manche in diesem Saale der Meinung seien, daß der Minister schuldig sei, so habe er geglaubt, derselbe werde hier vollständige Rechenschaft geben; wie er (Gr.) die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Klage beim Reichsgericht zu etwas führe, so solle es geschehen. Der Minister dankte und hob sich Tschimning, der bedeutendste Staatsmann im Reichstag und wahrscheinlich im ganzen Königreich; er sagte den sich in helloser Selbsttäuschung Wiegenden die Wahrheit offen und schonungslos; daß seine Worte neben den fortwährenden Zeichen des Mißfallens auch gleichzeitig jürmischen Beifall erhielten, zeigt, daß das Wahrheits-Bewußtsein allmählig mehr und mehr wieder in den Gemüthern Raum gewinnt, oder vielmehr endlich Muth bekommt, hervorzutreten. Tschimning sagte: Das geehrte Mitglied (Der alte Janaitter Grundtöwig), das sich so eben gesetzt habe, wünsche zu wissen, wer Schuld sei an der Ceterisförmiger Affaire. Er (L.) wolle es ihm sagen: es sei das geehrte Mitglied (Gr.) selbst und Alle die, welche mit ihm von der Kriegsführung Ueberstürzung und Unbesonnenheit verlangt und der Besonnenheit keinen Raum gegeben. Er (L.) vertrete hier, indem er einen Anderen vertbeidige, seine eigene Sache; er habe selbst erlebt, wie man mit lautem Geschrei das Unmögliche verlange, und das Volk verleite, dasselbe zu verlangen. Einer von den Männern, der jetzt leide, leide nur, weil er diesem Geschrei nachgegeben und seine eigene Klugheit und Besonnenheit bei Seite gesetzt. Grundtöwig gab klein bei und meinte, solche Persönlichkeiten paßten nicht und er (Gr.) habe nicht so großen Einfluß auf sein geliebtes Vaterland gehabt, als man ihm zuschreibe. Der Vorsitzende erklärte es nun für seine Pflicht, die Debatte wieder in den rechten Weg zu bringen. Bischof Monrad meinte das auch; der Marineminister habe die Interpellation nicht recht aufgefaßt und schiene von dem kleinen Angriff zu stark aufgeregt. Kee fragte, ob es Staatsraths-Beschluß sei, daß Nichts weiter veröffentlicht werde. Der Minister bejahte diese Frage und der Präsident schloß damit die Debatte und die Sitzung.

Bermischtes.

Der „Magdeburger Correspondent“ schreibt: „Man erzählt sich in verschiedenen Kreisen von einer Erscheinung der „weißen Frau“ im königlichen Schlosse. Aus sicherer Quelle kam ich Ihnen mittheilen, daß in der Nacht vom 19. ein Soldat vom Kaiser-Alexander-Granadier-Regiment, der in der Nacht auf Posten im Schweizer Saale des königlichen Schlosses stand, behauptet, während dieser Zeit eine solche Erscheinung gesehen zu haben. Nach seiner Aussage, die sofort zu Protokoll genommen worden ist, zeigte sich ihm plötzlich eine weiße Frauengestalt, die durch den Saal schritt. Er will sie dreimal angerufen, aber keine Antwort erhalten haben, und als er mit dem Wagonet auf sie zugeht, stach er durch die Luft. Ich überlasse natürlich den Lesern, diese Ansage sich auf eine oder die andere Weise zu erklären. Bekannt ist die Sage von der Erscheinung der „weißen Frau“ vor jedem wichtigen Ereignisse in unserer Königsfamilie, die man zuletzt im Jahre 1840 gesehen haben will. Im weißen Anzuge soll sie ein frohes, — trägt sie schwarze Handschuhe, ein unglückliches Ereigniß bedeuten.“

Vocales 2c.

Posen, den 6. Mai. Endlich ist die schöne Allee, welche zu dem eine halbe Stunde von hier belegenen anmuthigen, nach der ver-

storbenen Frau Prinzess Nadziwill auch Louisenhain benannten Eichwald führt, wieder vom Wasser frei. Der gestrige Sonntag hatte bereits eine Menge Besucher dort hinaus gelockt. Nachdem noch Mittags Hagel gefallen, wechelte am Nachmittage ein warmer Regen mit freundlichem Sonnenschein ab, und die schlanken jungen Birken prangten im zartesten Grün; Nachtigallen schlugen und hießen den frischen Mai freudig willkommen; die langersehnte Mailust erquickte Alles, was Leben hat. Längs der Straße boten die verschiedenen Etablissements ein trauriges Bild der Zerstörung dar; die Gebäude, der Mehrzahl nach aus Fachwerk, sind bis unter die Dächer von der Gewalt des Wassers ausgepült und daher ganz unbewohnbar. Im massiven Gasthause des Louisenhains hat das Wasser gleichfalls bis zu den Fensterbänken gestanden. Humoristisch klingt die Schilderung des alten Wirths, wie derselbe seinen Viehstand gebergen. Kühe, Ziegen, Schweine, Schaafe, Federvieh war er genöthigt, in den in der Bel-Stage belegenen Gastsaal zu logiren. Die bis dahin anspruchsvollen und beschiedenen Vierfüßler mögen wohl diese unverhofft ihnen oktroyirte Standeserhöhung anfänglich für Ironie gehalten haben, denn sie begrüßten dieselbe durch ein andauerndes unwilliges Gebrüll, Geschrei und Gebrunze, und die Gehörnten unter ihnen, welche die Mißthat ihrer waren, gaben sogar ihre Verachtung des Luxus der Civilisation dadurch ganz unzweideutig zu erkennen, daß sie mit den Hörnern heftige Demonstrationen gegen die Wandtapeten und Spiegel des Saales ausführten, so daß ihr Gebieter sich genöthigt sah, diese stürmischen Repräsentanten des vereinigten Thierreiches, nach vergeblich wiederholtem Ordnungsruf, an eingerammte Äpfel fest zu binden. Doch, wie der Mensch so findet auch das Vieh sehr bald Geschmack an erhöhtem Wohlleben. Nachdem die Wasser sich zurückgezogen, schritt der Vater Noah dieser modernen Arche zur Dislokation der versfüßigen Interims-Bewohner, stieß jedoch dabei, zu seinem gerechten Ersauern, nicht nur auf passiven, sondern auch auf aktiven Widerstand, so daß er endlich zur gewaltsamen Ermüdung der unbändigen Geretteten schreiten und dieselben zwangsweise zum Aufgeben ihrer sämmtlichen Errungenschaften nöthigen mußte. Seitdem ist er wieder Herr im Hause und, trotz der schlimmen Erfahrung, zur Aufnahme manierlicher Gäste in jenen Saal gern bereit. Indem wir unsere, in den Augen Mancher freilich etwas reaktionäre Freude über diesen Sieg der alten guten Ordnung nicht verhehlen, rechnen wir auf die lebhafteste Sympathie aller Bessergeistinten und erlauben uns, darauf fußend, die Bemerkung, daß im Interesse der Ordnungspartei es an der Zeit wäre, die vom Wasser weggerissene, den Eingang zum Louisenhain bildende Brücke wieder herzustellen, damit die Wagen bis zum Gasthause fahren können. Wir hoffen, daß dieses Manco der Aufmerksamkeit der betreffenden Behörde (wie uns gesagt wurde, des Magistrats) nicht länger entgehen wird.

Kosten, den 29. April. In das Gestrurter Volkshaus wurde heute der Oubsitzer Hauptm. a. D. Delhaes zu Swiagczyn gewählt.

Z Aus dem Kretoschiner Kreise, den 5. Mai. Durch das Gesetz vom 7. December 1849 ist bekanntlich die Aufhebung der Klassensteuer-Befreitungen bestimmt worden, und es sind in Folge dessen die bisher in dieser Beziehung Erimitten seit dem 1. Januar d. J. zur Klassensteuer veranlagt. Die dadurch zum Theil in Erfüllung gegangene Forderung der Neuzeit, daß alle Staatsbürger nach Verhältniß zu den Staatslasten beizutragen haben, hat jedoch die Folge gehabt, daß wiederum Ungleichheiten in der Besteuerung ins Leben getreten sind, und wir halten es für unsere Pflicht, hiermit darauf aufmerksam zu machen, damit dieser Uebelstand seine Beseitigung finden kann. Wir meinen die aus der Aufhebung der Klassensteuerbefreitungen folgende Heranziehung der in dem angezogenen Gesetz genannten Erimitten zur Communal- und Schulsteuer, die jenach der Auffassung der unteren Behörden, als der Magistrats- und Schulräthe, theils erfolgt, theils unterbleiben ist. Wir können daher den Wunsch nicht unterdrücken, daß Seitens der Regierung diejenigen Anordnungen getroffen werden möchten, welche geeignet sind, um ein gleichmäßiges Verfahren in dieser Beziehung herbeizuführen. Denn entweder sind die bisher Befreiten zur Entrichtung der Communal- und Schulsteuer verpflichtet, — dann müssen wir im Interesse der Communen wünschen, daß überall dieser Verpflichtung gemäß gehandelt wird; oder sie sind es nicht, — dann können die bisher widerrechtlich Herangezogenen verlangen, daß ihnen nicht nur ihre bisher gezahlten Beiträge zurückzuerstatter, sondern auch die fernere Zahlung erlassen werde.

× Bromberg, den 3. Mai. In der vorgestrigen Sitzung der Geschwornen befanden sich die Eisenbahnarbeiter Stolz aus Berlin, Sechl aus Kassel und Böhm aus Brandenburg auf der Anklagebank. Präsident des Gerichtshofes war der Appellations-Gerichtsrath v. Kuratowski, Vertheidiger der Rechtsanwält Senff. Im Herbst des vorigen Jahres verurtheilte der 1c. Stolz auf einer Reise mehrere falsche Thalerstücke, die aus einer Mischung von Zinn und Blei verfertigt waren; auf dem Wege zwischen Wirß und Grabowo ward er daher verhaftet, und man fand bei seiner Visitation noch einen Gießloßel, auch etwas Zinn vor. Schon in der Voruntersuchung bekannte er sich des Verbrechens schuldig und bestätigte dies auch jetzt. Er behauptet aber, nur 9 derartige Stücke verfertigt zu haben, und wird wegen Falschmünzerei zu 4 Jahr Zuchthaus, Verlust der Nationalkafarde und Zahlung von 80 Thalern verurtheilt. Der Mißangeklagte Böhm, welchem zur Last gelegt wurde, falsche Thaler veranlagt zu haben, konnte des Vergehens nicht überführt werden und ward von den Geschwornen für „nicht schuldig“ gehalten; der dritte Angeklagte dagegen hatte in seinem Besitze, wie dargethan wurde, einen Gießloßel, auch eine Thalerform gehabt, und wird daher, trotz seiner Versicherung, daß er jene Gegenstände nicht zu verbotenen Zwecken benutzt habe, für „schuldig“ erklärt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2 Jahr Zuchthaus und Verlust der Nationalkafarde. — In der Sitzung der Geschwornen vom 2. Mai ward der Wirth Johann Blumke aus Behwitz wegen Brandstiftung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

+ Zuowracław, den 5. Mai. In diesen Tagen traf ein reisender Gärtner, angeblich ein Wittenberger, hier ein, und mietheete sich von einem hiesigen Bürger einen fast neuen, mit 2 schönen Pferden bespannten Wagen, um mittelst desselben seine Bäumchen, Sträucher 2c. zu transportiren, die er hier und in der Umgegend zu verkaufen beabsichtigte. Gegen ein Trinkgeld wollte er sich den von hier mit ihm reisenden Knecht zu Gängen und Dienstleistungen verpflichten, was aber der Eigenthümer des Fuhrwerks, der wohl einiges Mißtrauen in den Fremden setzen mochte, nicht gut heißen wollte, vorgebend, sein Knecht müsse bei den oft sehr wehenden Pferden bleiben. Dessen ungeachtet schickte der Wittenberger, als er in Graubenz war, den Knecht mit einigen Stämmchen auf ein nahe gelegenes Dorf und dieser findet bei seiner Rückkehr weder das Gespann, noch den Gärtner,

ber sich bereits mit Allem aus dem Staube gemacht hatte. Der Knecht will die Spur bis Bromberg verfolgt, sie dann aber verloren haben. Den Werth des gestohlenen schätzt man auf mindestens 200 Thaler. Frau, schau, wenn!

Am 2. d. Mts. wurden auch die Landlehrer dieses Kreises, jedoch, wie es schien, nicht alle, vom hiesigen Landrath auf die Verfassung vereidigt.

Am 3. d. M. wurde Hr. Noebel auf Gaski von 6 mit Spaten bewaffneten Knechten aus einem anderen Dorfe unseres Kreises auf seinem Hofe umringt und, weil er ihrem unrechtmäßigen Verlangen, ihnen ohne Weiteres Gartenland abzutreten, nicht nachkommen wollte, furchtbar mit Spatenschlägen bearbeitet, ja die Unholde würden ihn zu Tode geschlagen haben, wenn es dem Oekonom Frank, der schnell hinzusprang, nicht gelungen wäre, sie in die Flucht zu treiben. Einige von diesen Kerls sind bereits verhaftet.

In der Nacht zum 4. d. Mts. haben Diebe den Versuch gemacht, die Salarien-Kasse des hiesigen Kreisgerichts zu beschleichen. Von der Straße aus durch einen dichten Zaun und vom Hofe aus durch einen Steinhäufen gedeut, ist es den Spitzbuben gelungen, so lange ungehindert zu arbeiten, bis sie die ziemlich starke Mauer durchbrochen hatten und auf Bohlen stiegen, mit welchen das Zimmer von Innen verschlagen ist. Sie hätten vielleicht auch dies Hinderniß noch beseitigt, allein die beiden dort angestellten Nachtwächter, die durch das lange Klopfen doch endlich geweckt wurden, haben sie verschreckt.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Wiarus versteht es vortreflich, in dem gemeinen Manne das Verlangen nach der früheren Allgewalt und Herrlichkeit der römisch-katholischen Hierarchie zu erwecken. Alle Geschichten, die er den Bauern aus den guten alten Polnischen Zeiten erzählt, sind Tendenzgeschichten; darum kommt es ihm dabei auf die Wahrheit auch gar nicht an, sondern er stützt sie sich zurecht, wie sie gerade in seinen Kram passen, so daß sie dazu dienen, dem Volke Liebe zu Polen (d. h. nach dem Wiarus zur Polnischen Geißlichkeit) und Haß gegen die Deutschen (die Keger) einzulößen. So erzählt er in der letzten Nro. (35) die Lebensgeschichte des heiligen Stanislaus, eines Bischofs in Krakau im II. Jahrhundert. Nachdem er die Frömmigkeit desselben, die in häufigem Fasten und einer strengen Lebensweise bestand, gebührend gerühmt hat, kommt er auf die Wohlthätigkeit dieses heiligen Bischofs zu sprechen, und sagt in dieser Hinsicht von ihm: Alle seine Bischoflichen Einkünfte verwendete er zur Unterstützung der Armen und zur Erbauung und Verschönerung heiliger Kirchen, — und die Einkünfte eines Bischofs waren damals nicht so gering, wie jetzt; damals gehörten zu jedem Bisthume ausgedehnte und reiche Dörfer, und wie die Curien sich auf den Bischoflichen Gütern befanden, das brauchte ich Euch nicht erst zu sagen, das könnt ihr von den Alten besser erfahren, als von mir; doch so viel kann auch ich Euch erzählen, daß ich einen Bischoflichen Wirth kannte, er hieß Chudy, der die goldenen Dukaten zur Ausstattung seiner Töchter mit seiner Pelzmütze maß. Es ist also kein Wunder, daß es in den alten Polnischen Zeiten nicht so viele Armuth gab, wie heut zu Tage; denn die Bischöfe machten es wie der heil. Stanislaus, sie legten ihren Leuten nicht nur keine Abgaben auf, sondern sie unterstützten sie noch, wenn sie sich in Noth befanden. Also damals gab es nicht so viele Arme in Polen, wie heut zu Tage, und doch ist bekannt, daß gerade das Umgekehrte stattfand. Haufenweise zogen die Bettler im ganzen Lande herum von Ablass zu Ablass, so daß sie eine wahre Kanplage waren, die heutigen Bettlertrupps, die auf den Ablässen sich herumtreiben, sind noch ein Ueberbleibsel jener hierarchischen Herrlichkeit, und wie oft trat damals nicht eine allgemeine Hungersnoth im Lande ein. Nur die Geißlichkeit und der Adel waren in Polen die Besitzenden, alle übrigen Bewohner waren heillos, und von der Gnade jener abhängig. Wir glauben, daß die Bauern trotz des Wiarus sich jene Zeit nicht zurückwünschen werden. Und was soll man davon denken, daß der Wiarus das gegenwärtige Einkommen der Bischöfe, das noch immer über 12,000 Thlr. jährlich beträgt, für so gering ansieht? Meint er, nur durch Geld könnten die Bischöfe Gutes stiften? Wahrscheinlich, dann hat er eine sehr niedrige Ansicht von ihrem hohen Amte. Derjenige, dessen Stellvertreter der Bischof sein sollte, hatte nicht, wofür er sein Haupt legen konnte, und doch war jeder seiner Tritte und Schritte von Wohlthaten, von Segen für die Menschheit begleitet! Und weiß es der Wiarus nicht, daß Der von seinen Aposteln verlangte, daß sie eben so arm, und bei ihrer Armuth doch eben so wohlthätig sein sollten, wie er es war?

Der Wiarus erzählt weiter von dem heiligen Bischof Stanislaus, daß er den König Boleslaw den Kühnen, mit dem er einen Streit wegen eines Landgutes gehabt hatte, und dessen Politik und Lebensweise dem Bischofe nicht gefiel, öffentlich in der Kirche verflucht habe. Wahrscheinlich, bei solcher Erzählung erstarrt einem das Blut in den Adern! Also ein Stellvertreter Jesu, ein Prediger der Liebe, darf und kann Jemandem fluchen, und noch dazu an heiliger Stätte?! Hat Jesus denn auch seine Feinde verflucht, die ihn sogar an's Kreuz schlugen? Und hat er seinen Bekennern befohlen, dem Feinde zu fluchen, zu suchen über den Tod hinaus in die Ewigkeit? Weiß denn der Wiarus nicht, daß Fluchen das Zeichen einer gemeinen und rohen Gesinnung ist? und fühlt er es nicht, wie sehr der gemeine Mann durch eine solche Erzählung demoralisirt werden muß? Es ist freilich nicht schwer zu errathen, was für ein Gelüste der Wiarus durch diese Erzählung zu erkennen giebt; er möchte, daß die Allgewalt der Hierarchie, vor der Könige und Völker sich beugen mußten, überall hergestellt werden möchte, so wie gegenwärtig in Oesterreich; aber er bedenkt nicht, wie

sehr durch die Erfüllung dieses Wunsches das Interesse, ja die Existenz der Hierarchie in unserer Zeit gefährdet werden würde.

Der Posener Correspondent des Czas spricht sich über die Rede, die der Fürst Radziwill im Erfurter Staatenhause in der Polnischen Angelegenheit hielt, folgendermaßen aus: „Die Erfurter Kammer haben den 8. 186, wie zu erwarten stand, gestrichen. Der Fürst Radziwill sprach für Beibehaltung desselben, aber seine Rede war meiner Meinung nach die einzige Entschuldigung für das Verfahren der Deutschen, die so wenig Achtung vor unserer Nationalität durch die Streichung jenes 8. an den Tag legten. Denn natürlich müssen die Deutschen jede Achtung vor unserer Nationalität und jeden Glauben an ihre Lebensfähigkeit verlieren, wenn Personen, wie der Fürst Radziwill, deren Vergangenheit und Familien-Traditionen auf's engste mit unserer Geschichte verknüpft sind, an einem Deutschen Reichstage Theil nehmen und so ganz vergessen, was sie dem Lande, was sie sich selbst schuldig sind.“ Der Dziennik Polski stimmt dieser Ansicht in Nro. 104 bei.

Der Dziennik polski meldet in Nr. 103 eine abermalige am 1ten d. M. erfolgte Beschlagnahme des Wielkopolanin und sagt darüber: Die konfiszierte Nummer enthielt eine Erinnerung an die Treffen bei Kizg und Miloslaw, und zwar am Jahrestage derselben. Doch die Exemplare waren schon am Tage zuvor verendet worden. Es ist dies das dritte Mal im Laufe von 4 Wochen, daß die Polizei dies Blatt konfisziert hat. Wie kommt es, daß der Posener Correspondent des Czas dieses literarische Märtyrertum dem Wiarus vindiziert?

Dasselbe Blatt theilt die Nachricht aus unserer Zeitung mit, daß der Besitzer der Polanowicer Güter bei Inowraclaw, Herr Staphel, 10 deutsche Familien aus Pommern auf seine Kosten nach Polanowice übergesiedelt hat, und bemerkt darüber: Das sind die Folgen davon, daß wir unsere Güter an Deutsche verkaufen, die aus andern Provinzen hierher kommen!

Personal-Chronik.

Bromberg, den 4. Mai. (Amtsbl. Nr. 18.) Die Lehrer J. Pleeg und A. Giese an der evangel. Schule zu Stieglitz, Kreis Gzarnikau, sind im Schulamte bestätigt worden. — Der Lehrer A. F. L. Wiedebusch aus Niewiemko ist als Lehrer bei der evangel. Schule zu Stüffelsdorf, Kreis Chodziesen, angestellt worden.

Zu Beamten der Staats-Anwaltschaft sind Allerhöchst ernannt: 1) zum Ober-Staats-Anwalt bei dem Königl. Appellationsgericht zu Bromberg der bisherige Staats-Anwalt Neumann aus Berlin, 2) zu Staats-Anwälten: a) bei den Kreisgerichten zu Bromberg, Inowraclaw und Kobsen der bisherige Obergerichts-Assessor v. Vangerow zu Bromberg, b) bei den Kreisgerichten zu Gnesen und Trzemeszno der bisherige Obergerichts-Assessor Hantelmann zu Gnesen, c) bei den Kreisgerichten zu Schubin und Wogrowiec der bisherige Stadtgerichts-Rath Schrader zu Schubin, d) bei den Kreisgerichten zu Schneidemühl und Schönlanke der bisherige Obergerichts-Assessor Ring in Schneidemühl.

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Mai.

Bazar: Gutsb. J. Grabowski a. Lukowo; Gutsb. J. Paliszewski a. Gembice; Pächter A. Kowalski a. Harzewo. Lauf's Hotel de Rome: Gutsb. u. Königl. Kammerherr Graf Potworowski a. Deutsch-Pless; Gutsb. v. Knorr a. Gutomb; Landrath v. Värensprung a. Breschen; Gutsb. Robowski a. Mikoslaw; Referendarius Robowski a. Samter; Kaufm. Büchbacher a. Würth. Hôtel de Baviere: Gutsb. Graf Mater a. Gera; Kfm. Henisch a. Brieken. Goldene Gans: Klempernstr. E. Frehmüller a. Landsberg a. W. Hôtel de Dresde: Gutsb. Vollua a. Przyleptki; Apotheker Kretschmer a. Schroda; Rechtsanwält Walleiser a. Schrimm. Hôtel à la ville de Rome: Negociant C. Lubinski a. London; Gutsb. Graf Gacti u. Warschalet Baldowski a. Pofadowo; Gen.-Bevollm. Rakowski a. Ostrowo. Hôtel de Berlin: Domainen-Pächter Lehmann a. Moraski; Gastwirth Dehmig a. Driesen. Hôtel de Vienne: Postlth. Kunkel a. Wojanowo; Frau Gutsb. v. Kofutskta a. Modliszewo. Hôtel de Hambourg: Leon Orzgowicz a. Leszcz. Hôtel de Pologne: Prediger Jädel a. Wronce.

Vom 6. Mai.

Bazar: Gutsb. Klejczynski u. Pächter Sigism. Starzynski a. Chelmno; Pächter V. Starzynski a. Gzoste; Gutsb. Gabetki a. Kofaczkowo; Gutsb. Jan Wojanowski a. Malpin. Lauf's Hotel de Rome: Hof-Optikus Strauß a. Aachen; Kfm. Klingner a. Magdeburg; Kaufm. Schmidt a. Stettin; Redakteur Sommerfeld a. Tisck. Hôtel de Baviere: Landsch. Rath Rißmann a. Dbrzycko; Landsch.-Rath v. Goslinowski a. Kempa; Fabrik.-Insp. Mebus a. Nur.-Goslin; Kaufm. Lehmann a. Berlin. Schwarzer Adler: Gutsb. Waggrowicki a. Szczytnik; Gutsb. v. Nowacki a. Malachowo. Goldene Gans: Gutsb. v. Sklowski a. Myski. Hôtel de Dresde: Gutsb. v. Radoniski aus Dominowo; Gutsb. und Landsch.-Rath Zersch a. Slaborowice. Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. Graf Zoltowski sen. aus Czarcz; Gutsb. Graf Zoltowski jun. a. Ujazd; Wirthsch.-Kommiss. A. Dehmel a. Godychowo; Wirthsch.-Kommiss. W. Chatomski u. Lehrer A. Zajacsek a. Zarzawa-Gierka. Hôtel de Berlin: Partik. v. Kalkreuth a. Chlastowo; Gutsb. v. Kirshenkein a. Simianowo; Administ. Engler a. Budzin; Distrikts-Kommiss. Sommerfeld a. Zirke. Hôtel de Hambourg: Beamter Graff a. Waggrowicz; Pächter Sobierawski a. Kopanin.

Bekanntmachung.

Das im Bomster Kreise des hiesigen Regierungs-Bezirks, unmittelbar an der Schlessischen Gränze und eine halbe Meile von der Stadt Unruhstadt belegene Domainen-Vorwerk Liehne, zu welchem — Nrg. 178 □ R. Hof- u. Baustellen, 2 = 114 = Gärten, 321 = 114 = Acker, 56 = 15 = Wiese, 208 = 65 = Hütungen, 109 = 121 = Gewässer (See), 1 = 82 = Gräben, zusammen 700 Nrg. 149 □ R. gehören, soll in 4 Parzellen von resp. 411, 131, 47 und 111 Morgen Flächen-Inhalt, von Johannis d. J. ab meistbietend veräußert werden. Der Acker besteht zum größten Theil aus leichtem

Haferboden, die Wiesen sind zu 2 — 8 Centner Heuertrag pro Morgen bonitirt. Der geringste Kaufpreis für den Morgen, — jedoch ohne die noch besonders zu bezahlenden Gebäude, Saaten und Bestellungen ist zwar auf circa 12½ Nthlr. pro Morgen, ausschließlich der besonders zu übernehmenden Grundsteuer, festgestellt worden, die definitive Festsetzung desselben wird jedoch erst durch den Herrn Finanzminister erfolgen. Die Taxe der mit der Parzelle I. von 410 Morgen 177 □ R. incl. See und Torfbruch zu veräußernden Gebäude ist auf 1395 Nthlr. 28 Sgr. 1 Pf. festgestellt. Eben so sollen die zur Domaine Karge gehörigen Jarzycke-Wiesen von zusammen 32 Nrg. 149 □ R. incl. 1 Nrg. 134 □ R. Wege;

die sogenannte Gredziken-Wiese von zusammen 28 Nrg. 39 □ R., incl. 1 Nrg. 80 □ R. Wege, und das sogenannte Podych-Bruch von 92 = 16

überhaupt 153 Nrg. 24 □ R., von Johannis d. J. in Parzellen von 1 bis 4 Morgen, das Podych-Bruch jedoch im Ganzen, meistbietend veräußert werden. Der geringste Kaufpreis dieser Wiesen ist ausschließlich der besonders zu übernehmenden Grundsteuer, zwar auf circa 33½ Nthlr. pro Morgen festgestellt, die definitive Festsetzung desselben wird jedoch ebenfalls noch erst durch den Herrn Finanz-Minister erfolgen. Die Veräußerungs-Bedingungen, die Charte und Register, können in unserer Registratur und bei der Königl. Administration zu Karge eingesehen wer-

Große Eiche: Gutsb. Pradzynski a. Biskupice; Administ. Boytowski a. Schollen. Weißer Adler: Gutsb. Walz a. Buszewo; Gutsb. Wehert a. Ciesle; Kaufm. Reich a. Samter. Im Eichenkranz: Rentier Lawicki a. Schroda; M. Hoff nebst Tochter a. Krotoschin; Kaufm. Cohn a. Berlin; Kaufm. Wollmann u. Frau Kaufm. Heppner a. Schrimm; Kaufm. Markus a. Ostrowo. Hôtel de Pologne: Gutsb. Wislicenzi a. Konarskie; Kaufm. Kalmus a. Lissa; Diätar Heyn a. Kempen; ehemal. Bürgermeister Teske a. Jaraczewo. Krug's Hôtel: Eigentümer M. Jordens a. Gnesen. In den drei Sternen: Pens. Obrist W. Laszczynski a. Krzowagora; Gutsb. Pitorcki a. Kuszewo; Administ. Wrendzi a. Breschen. Im goldenen Reh: Kreisger.-Schreiber Kugler a. Schneidemühl; die Orgelbauer F. Dinsle, W. Müller u. Gehülfe F. Karg a. Landsberg a. W. Im eigenen Vorn: Die Kaufm. B. Machul, M. Maczul u. Dab. Lasz a. Czempin; die Kaufm. Br. Jastrow, M. Jastrow u. J. Lubschin a. Rogasen; Kaufm. R. Schwarz a. Kosten.

Markt-Berichte.

Posen, den 3. Mai. Weizen 1 Nthlr. 18 Sgr. 11 Pf. bis 1 Nthlr. 27 Sgr. 9 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Nthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Gerste 20 Sgr. bis 24 Sgr. 5 Pf. Hafer 17 Sgr. 9 Pf. bis 20 Sgr. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Erb- bis 24 Sgr. 5 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Kartoffeln 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfund 25 Sgr. bis 1 Nthlr. Stroh, das Schock zu 1200 Pfund 5 Nthlr. bis 6 Nthlr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Nthlr. 15 Sgr. bis 1 Nthlr. 20 Sgr. Am 6. Mai dieselben Preise.

Marktpreis für Spiritus. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles: 12—12½ Nthlr.

Berlin, den 4. Mai. Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 47—51 Nthlr. Roggen loco 27 bis 27½ Nthlr., pr. Frühjahr 27½, ¼ u. 27 Nthlr. verk., 27¼ Br., 27 G., Mai-Juni 27¼ Nthlr. Br., 27 G., Juni-Juli 27¼ Nthlr. Br., 27¼ G., Juli-August 28 Nthlr. Br., 27½ G., Sept.-Okt. 29 Nthlr. bez. u. Br., 28½ a. ¼ G. Gerste, große loco 20—22 Nthlr., kleine 18—19 Nthlr. Hafer loco nach Qualität 16—18 Nthlr. Erb- sen, Kochwaare 28—31 Nthlr., Futterwaare 26—28 Nthlr. Rübsöl loco 11½ a. ½ Nthlr. bez., 11½ Br., pr. Mai 12, 11½, 11½ u. 11½ Nthlr. verk., 11½ Br., 11½ G., zuletzt wieder 11½ zu machen, Mai-Juni 11½ Nthlr. Br., 11½ G., Juni-Juli 11½ Nthlr. Br., 11½ G., Juli-August u. August-September 11½ Nthlr. Br., 11½ G., Sept.-Okt. 11½ u. 11½ Nthlr. bez., 11½ Br., 11½ G., Okt.-Nov. 11½ Nthlr. Br., 11 G. Leinöl loco 11½ Nthlr. Br., pr. Mai 11½ Nthlr. Br., Mai-Juni-Juli 11 Nthlr. Br. Rohöl 14½ a. 14 Nthlr. Palmöl 12½ a. 12 Nthlr. Hanföl 13½ Nthlr. Südsee-Thran 12½ a. 12 Nthlr.

Spiritus loco ohne Faß 14½ Nthlr. bez., it Faß pr. Mai 14½ u. 15 Nthlr. bez., 14½ Br., 14½ G., Juni-Juli 15 Nthlr. bez. u. Br., 14½ G., Juli-Aug. 15½ Nthlr. bez. u. Br., 16½ G., Aug.-Sept. 15½ Nthlr. Br., 15½ G.

Berliner Börse.

Table with columns: Don 4. Mai 1850, Zinst, Brief, Geld. Rows include Prussische freiw. Anleihe, Staats-Schuldscheine, Seehandlungs-Premien-Scheine, Kur- u. Neumärkische Schuldversch., Berliner Stadt-Obligationen, Westpreussische Pfandbriefe, Grossh. Posener, Ostpreussische, Pommersche, Kur- u. Neumark., Schlesische, v. Staat garant. L. B., Preuss. Bank-Antheil-Scheine, Friedrichsd'or, Andere Goldmünzen à 5 Rthlr., Disconto, Eisenbahn-Actien (voll. eingez.), Berlin-Anhalter A. B., Prioritäts-, Berlin-Hamburger, Berlin-Potsdam-Magdeb., Berlin-Stettiner, Köln-Mindener, Magdeburg-Halberstädter, Niederschles.-Märkische, Ober-Schlesische Litt. A., Rheinische, Thüringer, Stargard-Posener.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag dem 7. Mai. Egmout; Trauerspiel in 5 Aufzügen von Göthe. (Gastrollen: Graf Egmout, Prinz von Gaure. Hr. Lorenz, vom Stadt-Theater zu Augsburg. — Herzog von Alba: Herr Frühling, vom K. Hof-Theater zu Hannover.)

Auf vieles Verlangen wird vor seiner Abreise H. Biernacki und K. Schön Sonnabend den 11. Mai ein Konzert im Bazar veranstalten. — Billets à 15 Sgr. sind in der Buchhandlung des Hrn. Mittler zu bekommen, — an der Kasse à 1 Thaler. — Anfang 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat April d. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 8., 10. und 11. dieses Monats. Posen, den 7. Mai 1850. Der Magistrat.

den, welche letztere auch die Grenzen der einzelnen Parzellen vom 25. Mai c. ab den Bewerbern örtlich anzeigen wird.

Zur Veräußerung haben wir einen Termin auf den 17. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr in dem Geschäfts-Lokale der königlichen Administration zu Karge vor dem Regierungsrath Kreis-Mer anberaunt, zu welchem wir Kaufsüchtige hiermit einladen.

Posen, den 30. April 1850.
Königliche Regierung,
Abth. für dir. Steuern, Domänen und Forsten

Bekanntmachung.

Auf dem im Großherzogthum Posen im Schrodauer Kreise belegenen, der Frau Christ Victoria v. Brzeźnańska, geborne v. Brzeźnańska, gebürigen Rittergute Czachurki, steht im Hypothekenbuche desselben Rubr. III. No. 1. ein Kapital von 2226 Rthlr. 16 Gr. eingetragen, welches der vor- malige Eigentümer Franz v. Czachurski laut der im Gnesener Grodgerichte den 25. September 1773 ertheilten Verschreibung seiner Ehefrau Barbara v. Czachurska, geborne v. Skórzewska, in reformationem datis verschrieben hat.

Die Gutsbesitzerin Victoria v. Brzeźnańska, welche behauptet, daß diese Post bereits getilgt sei, hat darauf angetragen, dieselbe Behufs deren Löschung gerichtlich anzubieten.

Es werden demnach alle diejenigen, welche an das gedachte Kapital der 2226 Rthlr. 16 Gr. aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, namentlich aber die Erben der Barbara von Czachurska, geborne v. Skórzewska, deren Erbnehmer oder Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 2. September Vormittag 11 Uhr vor dem Deputirten, Herrn Obergerichts-Referendar Klemm an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine entweder in Person, oder auch einem mit Information und Vollmacht versehenen Mandatar, wozu die Rechtsanwälte Gallin, Machula und von Trampczynski hieselbst vorgeschlagen werden, anzumelden, und zu beschleunigen, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen auf das Grundstück, resp. das eingetragene Kapital präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch nach ergangener Präklusion mit der Löschung im Hypothekenbuche des Guts Czachurki verfahren werden wird.

Schroda, den 10. April 1850.
Königl. Kreisgericht,
Erste Abtheilung — für Civilsachen.

Aufgebot.

Zur Anmeldung etwaiger Ansprüche an die Amts-Kantion unsers bisherigen Voten und Executors Christian Busch haben wir einen Termin auf den 5. Juni c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Mechow hieselbst in unserm Geschäfts-Lokale angesetzt, und laden diejenigen, welche Ansprüche an diese Kantion zu haben vermeinen, unter der Verwarnung vor, daß sie nach fruchtlosem Ablauf des Termins mit ihren Ansprüchen an die Kantion präkludirt, und nur an den Nachlaß des verstorbenen Busch verwiesen werden.

Wogasen, den 6. April 1850.
Königl. Preuss. Kreis-Gericht,
I. Abtheilung.

Proclama.

Der von der königlichen Regierungshauptkasse zu Bromberg am 30. August 1848 sub No. 123. dem Gutsbesitzer August Manski zu Sobiezier nie ausgestellte Pfandschein über ein von demselben mit 600 Rthlr. in Westpreussischen Pfandbriefen bestelltes Unterpand für ein Darlehn von 300 Rthlr. ist verloren gegangen.

Auf den Antrag des August Manski werden alle diejenigen, welche an das beschriebene Dokument Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche innerhalb dreier Monate, spätestens in dem hierzu vor dem Deputirten, Kreis-Gerichts-Rath Wiedemann

auf den 6. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen königlichen Kreis-Gerichte anstehenden Termine in Person, oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit ihren etwaigen Ansprüchen an das fragliche Dokument, unter Auf- erlegung eines ewigen Stillschweigens werden präkludirt und das Dokument wib amortisirt werden.

Znowraclaw, den 11. März 1850.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Distrikt-Commissarius Christian Riedel'schen Eheleuten gehörigen, zu Schmiegel belegenen beiden Grundstücke, wovon das eine das unter der No. 248. und 249. belegene Haus-Grundstück nebst Garten auf 5007 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf., und das andere in 1 1/2 Quart Acker bestehend, und unter No. 232. Litt. G. belegene, ins- folge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Laxe auf 2502 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, sollen am

7. Oktober 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Kosten, den 24. März 1850.
Königl. Kreis-Gericht, Abtheilung I.

Bei meinem Abgange von hier nach Breslau allen Freunden und Bekannten noch ein recht herzliches Lebewohl!

Posen, am 7. Mai 1850.
Julius Presgott.

Meinen Freunden und Bekannten sage ich bei meiner Abreise nach Grosse a. D. ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 5. Mai 1850.
Robertag, Thierarzt im Grosse Kreis.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Bank-Commandite bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Bank auch in diesem Jahre auf Verlangen Darlehne auf Wollse gewähren wird.

Posen, den 6. Mai 1850.
Königliche Bank-Commandite.

Bekanntmachung.

Der auf den 7. Mai d. J. zur Verpachtung von Wierzeja und Grzebienisko, Kreis Samter, anberaumte Termin wird hierdurch auf den 21. Juni d. J. verlegt.

Posen, den 3. Mai 1850.
Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Der zur Verpachtung von Rojow, Kr. Schildberg, auf den 18. Juni d. J. anberaumte Termin wird hierdurch aufgehoben.

Posen, den 4. Mai 1850.
Provinzial-Landschafts-Direktion.

Güter-Verpachtung

im Fürstenthume Krotoszyn.
Der im Adelnauer Kreise, 1 Meile von den Städten Krotoszyn und Zbuny und 2 Meilen von den Städten Adelnau und Ostrowo belegene Specialschlüssel

Ghwaliszewo I. Antheils, bestehend aus dem Vorwerke gleichen Namens, welches

3 Magd. Mrg. 39 □ R. Gärten,
543 = 61 = Acker,
90 = 118 = Wiesen und
4 = 83 = Hutungen, zusam-
men 641 Magd. Mrg. 121 □ R.

enthält, mit guten und zureichenden Wohn- und Wirtschaftsbau-Gebäuden, so wie mit 1700 Rthlr. eisenen Grund-Inventarien-Kapital oder Objekten, soll in dem

Mittwoch am 22. Mai c. Vormittags um 10 Uhr in unserm Geschäfts-Lokale hieselbst anstehenden Termine von Johann c. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Nur wirkliche Landwirthe, welche zureichendes Betriebs-Kapital nachweisen und die vorgeschriebene Pacht- und Inventarien-Kantion leisten können, werden gegen eine baare Einlage von 300 Rthlr. zur Licitation zugelassen, die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots mit der Wahl unter den Bestbietenden wird aber vorbehalten.

Die allgemeinen und besonderen Pachtbedingungen nebst dem Haupt-Entrage pro informatione liegen vom 6. Mai c. ab täglich während der Dienststunden in unserm Geschäfts-Lokale zur Einsicht bereit.

Schloß Krotoszyn, den 26. April 1850.
Fürstlich Thurn- und Tarische Rent-
kammer.

Schloßberg No. 3. ist ein Garten nebst Salon und Küche zu vermieten.

Wilhelmsstraße No. 13. sind zu Laden geeignete Wohnungen zu vermieten.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur IV. Klasse 101ster Lotterie muß plangemäß bis zum 11. Mai c. erfolgen, da am 15. die Ziehung beginnt. Ich ersuche daher meine geehrten Spieler, die Erneuerung der Loose zu bewirken.

Der Ober-Collecteur Fr. Bielefeld.

Das Ansehen des Vereins Deutscher Fürsten und Edelleute,

garantirt vom Herzog von Nassau, Friedrich Prinz von Preußen, Herzog von Meiningen u. c. bietet Gewinne von fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000, 10 à 5000 u. c. Nächste Ziehung am 15. Mai 1850. Zu diesem soliden und in jeder Hinsicht vortheilhaften Spiel empfiehlt Loose einzeln à 1 Rthlr., 2 Stück 2 Rthlr., 4 Stück 3 Rthlr., 9 Stück 6 Rthlr., 20 Stück 12 Rthlr., 55 Stück 30 Rthlr. unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Großhandlungs-
haus.
Julius Stiebel jun., Banquier,
Bureau: Bollgraben in Frankfurt a/M.

Die Güter Niepruzzewo nebst Zubehör, im Puffer Kreise, sind von Johann d. J. ab aus freier Hand zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind auf dem Dominio zu erfragen.

Ein kautionsfähiger Destillateur, der im Großherzogthum Posen Lokalkenntniß besitzt, wünscht von Johann c. als Reisender oder Destillateur ein Engagement. Näheres in der hiesigen Zeitungsexpeditio sub N. P.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet ein Unterkommen als Lehrling beim Uhrmacher M. Löwy in Gnesen.

Es wird ein lederner Blasebalg zu kaufen gesucht; der Verkäufer wolle sich in Nr. 17. Gerber- und Breite-Strassen-Gße zwei Treppen hoch melden.

Alle Arten seidene und wollene Kleidungsstücke, Shawls, Fächer, Teppiche, weiße Mantillen u. s. w., letztere werden auf das schönste gewaschen und geschwefelt. Auch werden Fenstergardinen und andere Möbelfatture gewaschen und geplättet in der Schön- und Seidenfärberei von A. Sieburg, Wallischei, an der Brücke.

Herren-, so wie auch Damenwäsche wird auf das Sauberste gewaschen und bittet um geneigte Aufträge
Witwe Tschirne,
Bäckerstraße No. 2.

Wollfad-Drillische
und Leinwand in bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen die Leinwandhandlung von **Jacob Königberger**, Markt 95/96.

Papier-Tapeten
in den neuesten Mustern, so billig, daß für 2-3 Rthlr. zu einem großen Zimmer reichen, bis zu den feinsten Sorten empfiehlt die Galanterie- und Weiß-Porzellanwaaren-Handlung von
Nathan Charig,
vorm. Beer Mendel, Markt 90.

Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft durch Augengläser.

Dieselbe ist ein so wichtiger Gegenstand, daß Unterzeichnete nicht verabsäumen, einem verehrungs-würdigen Publikum anzuzeigen, daß sie in **Lauf's Hôtel** am Wilhelmsplatz ein Lager **optischer Instrumente**

aufgestellt haben; man findet daselbst: achromatische Teleskopen mit und ohne Stativ, Fernrohre von verschiedener Größe, Mikroskope, Loupen, einfache und doppelte Theaterperspektive, Thermometer und Barometer, Alkoholometer für Brennerien, Getreidewagen und feine Reifzeuge. Ferner Lognetten für Herren und Damen, sowohl für kurzichtige als für schwache Augen, wie auch Brillen für kurz-, weit- und schwachsichtige Personen, Brillen für Damen und dergl. zum Federscheiden, Conservations-Brillen für alte und junge Leute, mit den vorzüglichsten Vollaftonschen Gläsern, welche die Augen nicht allein gut erhalten, sondern bis ins höchste Alter conserviren; die vorzügliche Güte derselben wurde von den berühmtesten Aerzten Deutschlands und des Auslandes anerkannt. Diese Augengläser verdienen besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaft besitzen, ein reines Licht zu geben und ein großes Sehfeld haben. Noch empfehlen sie eine Art Brillen für kurzichtige, welche, wenn sie hiervon Gebrauch machen, späterhin in der Ferne alles deutlich sehen können, weil durch deren Gebrauch die Kurzsichtigkeit bedeutend vermindert und das Auge gestärkt wird. Sobald die Augen von ihnen untersucht sind, werden sogleich die passendsten Gläser bestimmt, welche die Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft mit Gewisheit bewirken, wovon ein Jeder sich selbst überzeugen wird. Alle an Augenschwäche Leidende werden ergebenst eingeladen. Auch schleifen sie Gläser zu jeder beliebigen Einfassung und übernehmen Reparaturen von schadhast gewordenen Fernrohren und Barometern.

Ihr Logis ist in **Lauf's Hôtel de Rome** am Wilhelms-Platz, Parterre Zimmer No. 2. beim Eingange rechts, wo sie von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anzutreffen sind.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin.

Zeugnisse.
Sie sind empfohlen durch die Herren: Dr. Bischoff, geb. Hofrath und Prof. an der Universität zu Bonn, Dr. C. H. Weller, Augenarzt, und Dr. v. Ammon, Ritter u. c. zu Dresden. Dr. Gräfe an der Universität zu Berlin, Prof. Baum an der Universität zu Göttingen, Dr. Berndt, Geh. Mediz.-R. und Prof. zu Greifswalde, Dr. Malherby, Augenarzt zu Königberg in Pr.
Die Zeugnisse der hier angeführten Herren können auf Verlangen vorgezeigt werden.

Wichtig für Landwirthe.
Lein- und Napps-Kuchen verkaufen wir bis zum 11. d. M. aus dem Kabine des Schiffers Seydler am Klee mann'schen Grundstück.
Gebrüder Auerbach.

Durch einen sehr vortheilhaften Einkauf in letzter Leipziger Messe bin ich im Stande, nachstehende Waaren unterm Fabrik-Preise zu verkaufen, nämlich:
Atlas, schwarzen
Gros favori, dto.
Lustre, dto.
Gros grain moirée, dto. in allen Breiten,
Lustrine changeant, klein farcit und gestreift
Longe Châles, französische in Wolle, Tücher, dto. in Wolle, acht französisch,
Crêpe de chine, Tücher véritable in allen Farben,
Jacquets, bunte Battiste, und Mousseline de laine zu Kleidern,
eine Partie Strümpfe und andere Gegenstände empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum zur gefälligen Berücksichtigung. Das Lager befindet sich Markt No. 86. erste Etage.
Adolph Bendir.

Leere Rothwein-Flaschen kaufe ich jeder Zeit um einen guten Preis.
J. M. Laut,
Laut's Hôtel de Rome.

Aecht englisch Porter bei Carl Scholz.

Frisches Porter bei Gebrüder Bassalli.

Beste geräucherte Heringe von 6 Pf. an bis zu 1 Sgr. pro Stück, wie auch marinirte zu billigen Preisen empfiehlt die Heringshandlung von **B. Scherek**, Jesuitenstraße No. 2.

Dienstag und Mittwoch.
Musikalische Abendunterhaltung
von der Familie **Tauber**
im **Café Bellevue**, Markt- und Büttelstraßen-Gße No. 44.

Der Vorstand der Schützen-Gilde, benachrichtigt die Schützenbrüder zu Posen, daß das diesjährige Pfingstschießen am zweiten Pfingstfeiertage im **Schilling** stattfinden wird. Die betreffenden Interessenten und das geehrte Publikum machen wir zugleich aufmerksam, daß die Spiel-Buben für Waaren nach der üblichen Art aufgestellt werden. Die Riethslustigen mögen sich direkt an den Pächter des Schillings, Hrn. Schulz, wenden.

Der Spandower Heiraths-Ausstattungs-Verein hat unterm 28. September 1844 von der königlichen Regierung zu Potsdam, gez. Selt, die landespolizeiliche Bestätigung erhalten. Dies Statut erhielt ich im Sept. 1848 aus Stettin. Es fand in Posen Anhang; die dabei beteiligten Väter erwählten mich zu ihrem Deputirten. Wir ersuchten die Spandower Vereins-Direktion, unsere Kinder als Vereinsmitglieder aufzunehmen. Dem hiesigen Magistrat habe ich es unterm 12. December 1848 angezeigt. (No. 19,011/48.) Der Magistrats-Beschied war der Spandower Direktion genügend. Nach einem, unterm 20. März 1849 von der königl. Regierung zu Potsdam an die Direktion gerichteten Schreiben erhielt ich am 11. April 1849 eine Aufforderung zur Kautions-einsendung, welcher ich am 14. April d. J. genügte. Dann erhielt ich Vollmacht, Mitglieder aufzunehmen. Vom 1. Januar 1850 ab sollte ich anfangen, Beiträge einzusammeln. Im December 1849 meldete ich mich beim hiesigen Magistrat als Agent zur Gewerbesteuer, und bin seit dieser Zeit als Agent mit 6 Rthlr. jährlich besteuert. (Litt. B. Gebrolle 168.) und am besgl. 940.)

1. Mai d. J. weisen die Stadtverordnetenmeinung Gesuch, welches ich am 5. Januar der königl. Regierung eingereicht hatte, zurück.

Ich ersuche daher die Väter und Vormünder bei mir gemeldeten Kinder, sich am 9. Mai Nachmittags 2 Uhr in meiner Wohnung, Behufs einer Berathung, einzufinden.

S o m m e r.
Nachruf dem Freunde.
Freund, lebe auch in der Ferne,
Froh mit freiem Glück,
Denke oftmals gerne
Dich in den Kreis zurück,
Wo der Freuden wir viel fanden,
Und der Freundschaft Kränze wanden.
Gewibmet Herrn Robertag, königl. Kreis-Thierarzt in Grosse, bei seinem Scheiden aus dem Wirkungskreise als Thierarzt I. Klasse im königl. Wollhölzl. 7. Husaren-Regiment, und Uebergange in heimathliche Civil-Verhältnisse.
Posen, den 6. Mai 1850.
Ein Freund der Husaren des 7. Regiments.